





Bernd Kortländer

# **Mit Heine durch Paris**

Literarische Spaziergänge

Reclam

RECLAM TASCHENBUCH Nr. 20384

Alle Rechte vorbehalten

© 2015 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

Reihengestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Umschlagabbildungen unter Verwendung des Heine-Porträts  
von Moritz Daniel Oppenheim (1831), eines Fotos von Dieter Meier  
(Arkaden des Palais Royal) und zweier Fotos von Cornelia Feyll

Gesamtherstellung: Reclam Ditzingen. Printed in Germany 2015

RECLAM ist eine eingetragene Marke der

Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-020384-2

Auch als E-Book erhältlich

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

# Inhalt

## Vorbemerkung 9

### Tour 1 19

1. und 2. Arrondissement: Place de la Concorde | Rue Saint-Honoré | Place Vendôme | Rue Méhul | Passage Choiseul | Rue des Moulins | Rue Molière | Rue Saint-Honoré

### Tour 2 35

1. Arrondissement: Tuileries | Pont Royal | Louvre | Rue des Prêtres-Saint-Germain-l'Auxerrois | Pont Neuf

### Tour 3 49

1. und 2. Arrondissement: Rue des Prouvaires | Rue Jean-Jacques-Rousseau | Rue Montorgueil | Rue Bachaumont | Rue du Mail

### Tour 4 59

4. Arrondissement: Rue Saint-Martin / Rue Saint-Merri | Rue du Cloître-Saint-Merri / Rue Aubry-Le-Boucher / Rue Saint-Merri | Boulevard du Palais | Quai du Marché Neuf | Place du Parvis Notre-Dame | Place Jean-Paul II

### Tour 5 73

2. und 8. Arrondissement: Place de la Madeleine | Boulevard des Capucines | Chaussée d'Antin | Boulevard des Italiens | Place Boildieu | Boulevard Montmartre | Passage des Panoramas | Rue Saint-Marc / Ecke Rue de Richelieu

### Tour 6 87

1. und 2. Arrondissement: Rue Vivienne | Place de la Bourse | Rue Vivienne | Rue de Richelieu | Galerie Colbert | Galerie Vivienne | Rue Radziwil | Rue de Beaujolais | Palais Royal | Place Colette | Rue de Richelieu / Place André Malraux

### **Tour 7** 103

3., 10. und 11. Arrondissement: Boulevard de Bonne Nouvelle | Rue de l'Echiquier | Porte Saint-Denis | Rue Saint-Denis | Porte Saint-Martin | Boulevard Saint-Martin / Boulevard du Temple /Boulevard Beaumarchais | Place de la Bastille

### **Tour 8** 115

5. und 13. Arrondissement: Faubourg Saint-Marcel | Rue Broca | Rue du Puits-de-l'Ermitte | Rue Cuvier | Quai d'Austerlitz

### **Tour 9** 123

5., 6. und 14. Arrondissement: Place du Panthéon | Rue Saint-Jacques | Place Marcelin Berthelot | Rue de la Sorbonne | Place de l'Odéon | Rue de Vaugirard | Boulevard du Montparnasse | Rue du Faubourg Saint-Jacques / Boulevard de Port-Royal

### **Tour 10** 139

6. und 7. Arrondissement: Rue Dauphine | Place de l'Institut | Rue Bonaparte | Quai Malaquais | Rue de Baune / Quai Voltaire | Rue du Bac | Faubourg Saint-Germain | Rue de l'Université / Quai d'Orsay | Places des Invalides

### **Tour 11** 149

8. Arrondissement: Place Charles de Gaulle | Avenue des Champs-Élysées | Rue Quentin-Bauchart | Avenue Montaigne | Avenue Matignon

### **Tour 12** 159

9. Arrondissement: Place Saint-George | Place Gustave Tourdouze | Rue des Martyrs | Église Notre-Dame de Lorette | Rue de la Victoire | Rue de Provence | Rue le Peletier | Rue Lafitte | Rue Taitbou

**Tour 13** 177

9. Arrondissement: Cité Bergère | Rue du Faubourg Montmartre |  
Rue Cadet | Rue de Rochechouart | Rue Bleue | Rue du Faubourg  
Poissonnière | Rue du Conservatoire | Rue Bergère

**Tour 14** 187

9. und 18. Arrondissement: Rue d'Amsterdam | Rue de Liège | Avenue  
de Clichy | Avenue Rachel

**Abbildungsnachweis** 197





Seufzend sprach sie: ach, die Sterne  
Sind am schönsten in Paris,  
Wenn sie dort, des Winterabends,  
In dem Straßenkot sich spiegeln.

*Atta Troll. Ein Sommernachtstraum, Cap. II*

## Vorbemerkung

Als Heine im Mai 1831 nach Paris reiste, tat er das in dem Bewusstsein, die »Hauptstadt der Welt« (Goethe) zu besuchen. Zugleich hat er aber selbst nicht wenig dazu beigetragen, das geradezu mythische Paris-Bild zu bestärken und auszumalen, das sich seitdem und bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein in Deutschland gebildet hat. Paris war zur Heine-Zeit mit rund 800 000 Einwohnern nicht nur die größte Stadt auf dem Kontinent, sie war vor allem das politische, geistige und künstlerische Zentrum Europas, das »Foyer des europäischen Geistes«, »die Spitze der Welt«, wie Heine schreibt.

Die Pariser hatten an den drei »glorreichen Tagen« im Juli 1830 die nach Napoleons Niederlage 1815 von der Restauration wieder eingesetzten Bourbonen vertrieben und sich selbst einen König gesucht, den sogenannten »Bürgerkönig« Louis-Philippe, ebenfalls ein Bourbone, aber einer aus dem Hause Orléans. Sie hatten sich ein parlamentarisches System gegeben mit einem Ministerpräsidenten, einer Regierung und den beiden Kammern der Abgeordneten und der Pairs, wobei das Zensuswahlrecht die aktive Teilhabe an diesem System auf den sehr kleinen Bevölkerungsteil der wohlhabenden Steuerzahler beschränkte. Daneben gab es eine starke außerparlamentarische Opposition von rechts bis links, von den Legitimisten, die sich den rechtmäßigen König zurückwünschten, bis zu den Republikanern und ihren radikalen Abspaltungen, den »Kommunisten«. Aufstände,

Attentate, politische Prozesse und eine vielstimmige und selbstbewusste Presse sorgten für ein aufgeregtes und brodelndes Klima, in dem neue politische und soziale Ideen, aber auch eine neue Ästhetik sich entwickeln konnten.

Als intellektuelle Hauptstadt Europas qualifizierte Paris sich allein schon durch die ständige oder temporäre Anwesenheit so vieler berühmter Namen: »Paris ist nicht bloß die Hauptstadt von Frankreich, sondern der ganzen zivilisierten Welt, und ist ein Sammelplatz ihrer geistigen Notabilitäten. Versammelt ist hier alles, was groß ist durch Liebe oder Hass, durch Fühlen oder Denken, durch Wissen oder Können, durch Glück oder Unglück, durch Zukunft oder Vergangenheit. Betrachtet man den Verein von berühmten oder ausgezeichneten Männern, die hier zusammentreffen, so hält man Paris für ein Pantheon der Lebenden. Eine neue Kunst, eine neue Religion, ein neues Leben wird hier geschaffen, und lustig tummeln sich hier die Schöpfer einer neuen Welt« (XII,103). Man kann Heines Enthusiasmus verstehen, wenn man nur die lange Liste der Vertreter aus allen Bereichen des Geisteslebens durchgeht, mit denen er selbst befreundet oder herzlich verfeindet war.

Aber auch als Stadt mit ihren Bauwerken, Plätzen und Straßen, mit ihren Theatern, Konzertsälen, Salons, Varietés, Tanzsälen und Restaurants, ihren Kliniken, Gefängnissen, Bahnhöfen und Friedhöfen trägt Paris in Heines Werk die Signatur des Neuen, Zukünftigen, Modernen. Das »neue Jerusalem«, die Stadt der Verheißung, ist keine Stadt der Vergangenheit. Die mittelalterliche Stadtgeschichte, deren Spuren ihm noch auf Schritt und Tritt begegneten, wird in seinen Texten ausgeblendet und spielt in seinem Bild von Paris keine Rolle. Das ist eine ganz bewusste Entscheidung, denn es fehlte in seinem Umkreis keineswegs an nostalgischen Klagen über den Untergang jenes alten Paris. Der Umbau der Stadt begann bereits in den 1830er und 1840er Jahren, als das rapide Wachsen der Einwohnerzahl zu Problemen vor allem in den Bereichen Hygiene, Wohnen

und Verkehr führten. Er nahm dann aber erst mit der Initiative des Kaisers Napoleon III. und des von ihm installierten Präfekten von Paris, des Stadtplaners Georges-Eugène Haussmann, zu Beginn der 1850er Jahre richtig Fahrt auf, mit dem Ziel, die Stadt zu verschönern, zu vergrößern und zu reinigen (»Paris embellie, Paris agrandie, Paris assainie«). Diese eigentliche Phase des radikalen Umbaus, dem das heutige Paris seinen typischen Charakter verdankt, bekam der todkranke Heine nur mehr am Rande mit: »... ganz Paris ist mit Bauen beschäftigt. Alles wird umgerissen und neu gebaut, und man weiß kaum mehr, wo die alten Pissecken zu finden sind«, schreibt er am 3. Dezember 1853 an Betty Heine. Damals hatte er bereits seit fünf Jahren seine »Matratzengruft« nicht mehr verlassen können, was er seiner alten Mutter aber zu verheimlichen suchte.

Jenes moderne, neue Paris, das Heine in seinen Berichten der 1830er und 1840er Jahre ins Zentrum stellt, war deshalb nur eine Zwischenstufe auf dem Weg zu einer noch moderneren, noch neueren Stadt. Manches von Heines Paris hat sich bis heute erhalten, vieles ist aber auch im Zuge der Haussmannschen Erneuerung oder bei späteren Umbauten verschwunden. Dennoch lässt sich sein Enthusiasmus für die Hauptstadt des 19. Jahrhunderts bis auf den heutigen Tag nachvollziehen. Gerade für Besucher aus Deutschland mit einer Hauptstadt, deren Tradition und Ausstrahlung nicht im entferntesten an die von Paris heranreicht, bleibt die Stadt vielfach ein Traumort, an dem sie auch als Deutsche erst wirklich zu sich selbst kommen. Heine fasst diese paradoxe Erfahrung in die ironische Formulierung: »Viele wackere Landsleute, die hier sesshaft, behaupten, an keinem Orte der Welt könne der Deutsche sich heimischer fühlen als eben in Paris, und Frankreich selbst sei am Ende unsemern Herzen nichts anderes als ein französisches Deutschland« (XIV,29).

Heines Frankreich-Aufenthalt, der als Ausbruch aus den als eng und drückend empfundenen deutschen Verhältnissen be-

gann (»ich ging, weil ich musste«, schrieb er damals), wurde später zu einem Exil, aus dem es buchstäblich keine Rückkehr mehr gab. Lediglich zweimal, 1843 und 1844, war es ihm noch vergönnt, das geliebte Deutschland und die geliebte Mutter wiederzusehen. Als er am 17. Februar 1856 in seiner Wohnung an der Avenue Matignon starb, hielt Heine sich seit beinahe 25 Jahren in Paris auf. Er selbst hat es in seinem Testament vom 13. November 1851 als »la grande affaire de ma vie« (die große Aufgabe meines Lebens) bezeichnet, »de travailler à l'entente cordiale entre l'Allemagne et la France« (für das herzliche Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich zu wirken).

Die folgenden Spaziergänge durch Paris auf den Spuren des Dichters Heinrich Heine verbinden Literarisches mit Biographischem. Sie bedienen sich im Werk ebenso wie in den Briefen des Dichters, beschränken sich aber, mit zwei Ausnahmen, ausschließlich auf Texte Heines selbst und verzichten auf Berichte von Zeitgenossen über ihre Pariser Begegnungen mit dem Dichter. Entstanden ist so ein Führer durch verschiedene Viertel von Paris, in denen Heine gelebt und über die er geschrieben hat; zugleich ist das Buch aber auch eine Blütenlese von Texten über Paris, die Pariser Gesellschaft und das Pariser Leben in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dass diese Texte amüsant und geistreich und alles andere als langweilig sind, versteht sich, denn die Maxime seines ersten Pariser Verlegers hat Heine sich wirklich zu Herzen genommen: »Er hatte damals die *Europe littéraire* gestiftet, und als Direktor derselben kam er zu mir mit dem Ansuchen, einige Artikel über Deutschland in dem Genre der Frau von Staël für seine Zeitschrift zu schreiben. Ich versprach, die Artikel zu liefern, jedoch ausdrücklich bemerkend, dass ich sie in einem ganz entgegengesetzten Genre schreiben würde. ›Das ist mir gleich‹ – war die lachende Antwort – ›außer dem *genre ennuyeux* [dem langweiligen Genre] gestatte ich wie Voltaire jedes Genre« (XV,27).

Die zusammengestellten Routen sind durchaus variationsfähige Vorschläge. Meist lassen sich noch Beziehungen herstellen zwischen dem Heineschen Text und dem heutigen Stadtbild. Allerdings gibt es auch eine Reihe von Fällen, wo keinerlei Spuren mehr auf das verweisen, was Heine vor etwa 170 Jahren vor Augen hatte. Der historische Kommentar musste notwendigerweise äußerst knapp ausfallen, da sich beinahe zu jeder der aufgeführten Örtlichkeiten sehr ausführliche Anmerkungen machen ließen. Für den Interessierten sei einerseits auf die Heine-Ausgaben verwiesen, insbesondere auf die Düsseldorfer Heine-Ausgabe, die einen üppigen Kommentar anbietet. Andererseits sind die meisten Dinge auch im Internet recherchierbar. Die einleitenden Bemerkungen vor jedem Spaziergang betonen die Sichtweise des deutschen Dichters, seine sehr spezielle Lesart der Stadt Paris.

Die Texte Heines folgen der *Historisch-kritischen Gesamtausgabe der Werke* (Düsseldorfer Heine-Ausgabe), herausgegeben von Manfred Windfuhr im Auftrag der Landeshauptstadt Düsseldorf, Bd. 1–16, Hamburg: Hoffmann und Campe, 1973–97. Die römische Ziffer bezeichnet den Band, die arabische die Seitenzahl.

Heines Briefe werden zitiert nach der *Säkularausgabe. Werke – Briefwechsel – Lebenszeugnisse*, hrsg. von den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar / der Stiftung Weimarer Klassik und dem Centre National de la Recherche Scientifique in Paris, Berlin: Akademie Verlag / Paris: Édition du Centre National de la Recherche Scientifique, 1970 ff. (abgekürzt: HSA).

Die französischsprachigen Heine-Texte wurden vom Herausgeber übersetzt, teilweise unter Verwendung bereits vorliegender

Übersetzungen in der Ausgabe: *Sämtliche Schriften*, herausgegeben von Klaus Briegleb, 6 Bde., München: Hanser, 1968–76.

Für die Abbildungen wurden neben Stichen und Lithographien verstärkt frühe Paris-Fotografien herangezogen. Wegen der langen Belichtungszeiten sind Menschen darauf nur als weiße Streifen an den Häuserwänden zu sehen, es sei denn, sie haben sich längere Zeit nicht bewegt (s. z. B. Abb. S. 110). Von Heine selbst existiert kein Foto.

Die Orthographie wurde, unter Wahrung des Lautstands, behutsam dem heutigen Gebrauch angeglichen; die Interpunktion blieb unverändert.





Der Himmel über Paris und die Kuppel des Hôtel des Invalides, Foto um 1855



## Paris allgemein

Lieben Freunde!

La force des choses! Die Macht der Dinge! Ich habe wahrhaftig nicht die Dinge auf die Spitze gestellt, sondern die Dinge haben mich auf die Spitze gestellt, auf die Spitze der Welt, auf Paris – ja, gestern morgen stand ich sogar auf die Spitze dieser Spitze, auf das Pantheon. »Aux grands hommes la patrie reconnoissante!« so, glaube ich, lautet wieder die goldne Inschrift. – welcher Hohn! Die kleinen Menschen errichten solche Tempel für die großen Menschen, nach ihrem Tode – man sollte solche Inschriften lieber auf Vérys Restauration setzen, und die großen Männer bei Lebzeit gut füttern statt sie nach ihrem Hungertode oder sonstigem Qualtode zu verehren. Aber Véry ist das Pantheon der lebenden kleinen Menschen und da sitzen sie und essen und trinken und erfinden ironische Inschriften. ...

Es kann mir hier nicht schlechter gehn wie in der Heimat, wo ich nichts als Kampf u Not wo ich nicht sicher schlafen kann, wo man mir alle Lebensquellen vergiftet. Hier freilich ertrinke ich im Strudel der Begebenheiten, der Tageswellen, der brausenden Revolution; – obendrein bestehe ich jetzt ganz aus Phosphor, und während ich in einem wilden Menschenmeere ertrinke – verbrenne ich auch durch meine eigne Natur.

Heinrich Heine an Karl August Varnhagen von Ense, 27. Juni 1831  
HSA Bd. 21, S. 20 f.

---

Nach einer vierwöchentlichen Reise bin ich seit gestern wieder hier, und ich gestehe, das Herz jauchzte mir in der Brust, als der Postwagen über das geliebte Pflaster der Boulevards dahinrollte, als ich den ersten Putzladen mit lächelnden Grisettengesichtern

vorüberfuhr, als ich das Glockengeläute der Cocoverkäufer vernahm, als die holdselige zivilisierte Luft von Paris mich wieder anwehte. Es wurde mir fast glücklich zu Mute, und den ersten Nationalgardisten, der mir begegnete, hätte ich umarmen können; sein zahmes gutmütiges Gesicht grüßte so witzig hervor unter der wilden rauhen Bärenmütze, und sein Bajonett hatte wirklich etwas Intelligentes, wodurch es sich von den Bajonetten anderer Korporationen so beruhigend unterscheidet. Warum aber war die Freude bei meiner Rückkehr nach Paris diesmal so überschwenglich, dass es mich fast bedünkte als beträte ich den süßen Boden der Heimat, als hörte ich wieder die Laute des Vaterlandes? Warum übt Paris einen solchen Zauber auf Fremde, die in seinem Weichbild einige Jahre verlebt? Viele wackere Landsleute, die hier sesshaft, behaupten, an keinem Orte der Welt könne der Deutsche sich heimischer fühlen als eben in Paris, und Frankreich selbst sei am Ende unserem Herzen nichts anderes als ein französisches Deutschland.

XIV,28 f.

## Tour 1

1. und 2. Arrondissement: Von der **Place de la Concorde** durch die Rue Royale rechts in die **Rue Saint-Honoré (Nr. 398 und 247–251)** zur **Place Vendôme**; über die Rue de la Paix rechts in die Rue Danielle Casanova und die Rue des Petits Champs links in die **Rue Méhul** zur **Salle Ventadour**. Rechts vorbei am Gebäude führt von der Rue Dalayrac ein Durchgang in den **Passage Choiseul**; in der Passage rechts zur **Rue des Moulins** und die Rue Thérèse zur **Rue Molière 22** und zurück zur **Rue Saint-Honoré 286 (Église Saint-Roch)**

Mittelpunkt und Kraftzentrum des modernen Paris ist in Heines Sicht die Place de la Concorde. Der Platz wird zum geradezu mythischen Ort des »neuen Jerusalem«, wo mit der Hinrichtung Ludwigs XVI. am 21. Januar 1793 eine neue Zeitrechnung begann, »wo ganz eigentlich die moderne Zeit angefangen und von der Vergangenheit gewaltsam abgeschnitten wurde mit frevelhaftem Beil«. Die Texte zur Place de la Concorde sind zugleich schöne Beispiele für die typisch Heinesche Mischung aus öffentlicher und privater, politischer und sozialer Lesart der Stadt Paris. Die Stadt ist Erfahrungsraum des Autors, der als Zeitzeuge seine Leser mitnimmt in die Gegenwart des Paris der 1830er und 1840er Jahre; sie ist aber stets auch Signatur, aufgeladen mit Bedeutung, die der Schriftsteller als »Geschichtsschreiber der Gegenwart« sichtbar macht mit der Magie seiner Worte. Die Aufstellung des Obeliskens im Jahr 1836 wird ebenso wie die Umgestaltung des Platzes 1840 mit Anekdoten gewürzt, die nur der kennen kann, der ganz nah dabei war; dann aber wird der rätselhafte Stein Anlass, über die Rätsel der Gegenwart zu sprechen und über die Frage, warum von der großen revolutionären Geschichte des Platzes in der kleinen bürgerlichen Gegenwart nur noch so wenig übrig geblieben ist. Ähnlich dient das wechselhafte Geschick der Napoleon-Figur auf der Säule der Place

Vendôme dazu, den Abstand zwischen der heroischen Kaiserzeit und der banalen Zeit des Bürgerkönigs zu symbolisieren. Die damals beim vornehmen Publikum gerade en vogue befindliche Église Saint-Roch provoziert spöttische Anspielungen auf die politisch-gesellschaftliche Rolle einer zur Mode verkommenen Religion. Und auch wenn die Musik der italienischen Oper ein wenig Trost und Erbauung zu spenden vermag in einer eher trostlosen und wenig erbaulichen Zeit, so ist doch auch die Kultur in den allgegenwärtigen Sog des Banalen geraten. Liszt, »der Wunderdoktor der Musik«, wird voller Ironie zugleich als Überwinder und Parteigänger dieser Zeit geschildert, als musikalisches Genie und gehätschelter Liebling der Duodezfürsten, als Bewohner des geistigen Olymp und auf der Klaviatur der Reklame ebenso wie des Pianos bewanderter Virtuose. In der Reverenz Heines an den Sterbeort Georg Forsters wird Paris zum Ort des fremden und zugleich des eigenen Exils, ein schönes Beispiel für sein Prinzip, Öffentliches und Privates miteinander zu mischen.

## Place de la Concorde

Auf der Place de la Concorde sehen wir schon, in hölzerner Abbildung, den Obelisk des Luxor; in einigen Monaten steht dort das ägyptische Original und dient als Denkstein des schauerlichen Ereignisses, das einst am 21. Januar auf diesem Orte stattfand. Wie viel tausendjährige Erfahrungen uns dieser hieroglyphenbedeckte Bote aus dem Wunderland Ägypten mitbringen mag, so hat doch der junge Laternenpfahl, der auf der Place de la Concorde seit fünfzig Jahren steht, noch viel merkwürdigere Dinge erlebt, und der alte, rote, urheilige Riesenstein wird vor Entsetzen erblassen und zittern, wenn mal, in einer stillen Winternacht, jener frivol französische Laternenpfahl zu schwatzen beginnt und die Geschichte des Platzes erzählt, worauf sie beide stehen.

XII, 56

*Die Aufrichtung des Obeliskens erfolgte am 25. Oktober 1836. Auf dem Platz wurde am 21. Januar 1793 der französische König Ludwig XVI. mit der Guillotine hingerichtet.*

---

Das Spaßhafteste bei der Aufrichtung des Obeliskens war folgendes Ereignis: Auf der Stelle, wo der große Stein gelegen, ehe man ihn aufrichtete, fand man einige kleine Skorpionen, wahrscheinlich entsprungen aus etwelchen Skorpionen-Eiern, die in der Emballage des Obeliskens aus Ägypten mitgebracht und hier zu Paris von der Sonnenhitze ausgebrütet wurden. Über diese Skorpionen erhuben nun die Badauds ein wahres Zetergeschrei, und sie verfluchten den großen Stein, dem Frankreich jetzt die giftigen Skorpionen verdanke, eine neue Landplage, woran noch Kinder und Kindeskinde leiden würden ... Und sie legten die



Place de la Concorde von Süden, Stahlstich um 1846

kleinen Ungetüme in eine Schachtel und brachten sie zum Commissaire-de-Police des Magdaleine-Viertels, wo gleich Procès-verbal darüber aufgenommen wurde ... und Eile tat Not, da die armen Tierchen einige Stunden nachher starben ... Auch bei der Aufrichtung großer Geistesobelisken können allerlei Skorpionen zum Vorschein kommen, kleinliche Gifttierchen, die vielleicht ebenfalls aus Ägypten stammen und bald sterben und vergessen werden, während das große Monument erhaben und unzerstörbar stehen bleibt, bewundert von den spätesten Enkeln. – – Es ist doch eine sonderbare Sache mit dem Obelisken des Luxor, welchen die Franzosen aus dem alten Mizraim herübergeholt und als Zierat aufgestellt haben, inmitten jenes grauenhaften Platzes, wo sie mit der Vergangenheit den entsetzlichen Bruch gefeiert, am 21. des Januar 1793! Leichtsinnig wie sie

sind, die Franzosen, haben sie hier vielleicht einen Denkstein auf gepflanzt, der den Fluch ausspricht über jeden, welcher Hand legt an das heilige Haupt Pharaos! Wer enträtselt diese Stimme der Vorzeit, diese uralten Hieroglyphen? Sie enthalten vielleicht keinen Fluch, sondern ein Rezept für die Wunde unserer Zeit! O wer lesen könnte! Wer sie ausspräche, die heilenden Worte, die hier eingegraben ...

XI, 128 f.

*Badaud (frz.): Gaffer. – Mizraim (hebr.): Ägypten*

---

... der Obelisk, stand einst vor den lotosknäufigen Riesensäulen am Eingang des Tempels von Luxor, welcher wie ein kolossaler Sarg aussieht, und die ausgestorbene Weisheit der Vorwelt, getrocknete Königsleichen, einbalsamierten Tod enthält. Neben ihm stand ein Zwilling Bruder von demselben roten Granit und derselben pyramidalischen Gestalt, und ehe man zu diesen beiden gelangte, schritt man durch zwei Reihen Sphynxe, stumme Rätseltiere, Bestien mit Menschenköpfen, ägyptische Doktrinäre. In der Tat, solche Umgebung war für den Obelisk weit geeigneter als die, welche ihm auf der Place-Louis-Quinze zuteil ward, dem modernsten Platz der Welt, dem Platze, wo ganz eigentlich die moderne Zeit angefangen und von der Vergangenheit gewaltsam abgeschnitten wurde mit frevelhaftem Beil. – Zittert und wackelt vielleicht wirklich der große Obelisk, weil es ihm graut, sich auf solchem gottlosen Boden zu befinden, er, der gleichsam ein steinerner Schweizer in Hieroglyphenlivree Jahrtausende lang Wache hielt vor den heiligen Pforten der Pharaonengräber und des absoluten Mumientums? Jedenfalls steht er dort sehr isoliert, fast komisch isoliert, unter lauter theatralischen Architekturen der Neuzeit, Bildwerken im Rokoko-

geschmack, Springbrunnen mit vergoldeten Najaden, allegorischen Statuen der französischen Flüsse, deren Piedestal eine Portierloge enthält, in der Mitte zwischen dem Arc-de-Triomphe, den Tuilerien und der Chambre des Deputés –

XIII,145 f.

*Place Louis XV. war der ursprüngliche Name des Platzes; nach verschiedenen Namensänderungen trägt er seit 1830 seinen heutigen Namen. – Die Umgestaltung der Place de la Concorde durch den Architekten Jacques-Ignace Hittorf umfasste die beiden Brunnenanlagen (Fluss- und Meeresbrunnen), die Statuen, die Allegorien französischer Städte darstellen, und die Straßenlaternen sowie ein bewohnbares Piedestal. Die Brunnen wurden am 1. Mai 1840 eingeweiht.*

---

## Rue Saint-Honoré 398

Maximilian Robespierre, der große Spießbürger von der Rue Saint-Honoré, bekam freilich seine Anfälle von Zerstörungswut, wenn es das Königstum galt, und er zuckte dann furchtbar genug in seiner regiziden Epilepsie; aber sobald vom höchsten Wesen die Rede war, wusch er sich den weißen Schaum wieder vom Munde und das Blut von den Händen, und zog seinen blauen Sonntagsrock an, mit den Spiegelknöpfen, und steckte noch obendrein einen Blumenstrauß vor seinen breiten Brustlatz.

VIII,81

*In dem Gebäudeteil, das die Stirnseite des Innenhofes bildet, lebte Maximilien Robespierre vom 7. Juli 1791 bis zum 8. Thermidor (26. Juli) 1794; am folgenden Tag wurde er verhaftet, am übernächsten hingerichtet. Eine Gedenktafel am Haus erinnert daran.*



## Rue Saint-Honoré 247–251 (früher: Nr. 359)

Nur so viel darf ich andeuten, dass es ein alter Nationaltanz Sodomias ist, dessen Traditionen, nachdem diese Stadt unterging, von den Töchtern Lots gerettet wurden und sich bis auf heutigen Tag erhalten haben, wie ich denn selber jenen Tanz sehr oft tanzen sah zu Paris, rue Saint-Honoré N° 359, neben der Kirche der heiligen Assomption. Erwägt man nun, dass es auf dem Tanzplatz der Hexen keine bewaffnete Moral gibt, die in der Uniform von Munizipalgardisten die bacchantische Lust zu hemmen weiß, so lässt sich leicht erraten, welche Bocksprünge bei oberwähntem Pas-de-deux zum Vorschein kommen mochten.

IX,120

*Der in diesem Gebäude gelegene große Saal mit 1200 Plätzen wurde seit 1833 für Konzerte, nach 1841 als öffentlicher Ballsaal genutzt. Die Kapelle des Klosters der Schwestern von Maria Himmelfahrt (Assomption) war damals Pfarrkirche des 1. Arrondissements. Die Reste des Klosters wurden 1898 abgerissen.*

---

## Place Vendôme

Ein kleiner Napoleon! Als ob die Vendômesäule nicht eben durch ihre Größe unsere Bewunderung erregte. Eben weil sie so groß ist und stark, will sich das Volk an sie lehnen, in dieser vagen, schwankenden Zeit, wo die Vendômesäule das Einzige in Frankreich ist, was fest steht. Um diese Säule drehen sich alle Gedanken des Volks. Sie ist sein unverwüstliches eisernes Geschichtsbuch, und es liest darauf seine eigenen Heldentaten. Besonders aber lebt in seiner Erinnerung die schämliche Art, wie von den Deutschen das Standbild dieser Säule misshandelt wor-